Einzug der Wallfahrer in den Petersdom (zum Kathedra-Altar)

VII. Internationale Romwallfahrt Populus Summorum Pontificum

und 30 Jahre Priesterbruderschaft St. Petrus (FSSP) vom 26. bis 28. Oktober 2018

Von Peter A. Schulze

Jedes Jahr (seit 2012) zum Christkönigsfest (letztes Wochenende im Oktober) lädt die *Vereinigung CISP – Coetus Internationalis Summorum Pontificum* - zur Internationalen Wallfahrt nach Rom ein - zum Dank für das Moto proprio Papst Benedikts XVI. aus 2007.

2018 feierten die Patres der Priesterbruderschaft St. Petrus (FSSP) außerdem auch ihr 30-jähriges Bestehen. Seit 1988 dürfen die Petrusbruder offiziell, d.h. mit Zustimmung des Heiligen Stuhls (Papst Johannes Pauls II.), den *„göttlichen Kult nach den Richtlinien einer unvordenklichen Tradition feiern"*, so steht es in ihrer Absichtserklärung vom 2. Juli 1988.

TAGUNG DER FREUNDE VON SUMMORUM PONTIFICUM

Das Päpstliche Patristische Institut *Augustinianum* liegt nur wenige Meter vis-à-vis vom Petersdom. Ort der Tagung der Freunde von Summorum Pontificum am Freitag von 9 Uhr bis 17 Uhr. Die eingangs des Areals platzierte Augustinusfigur verdeutlichte es jedem Besucher unmißverständlich: Hier wird keine theologische Schonkost serviert, hier werden theologische Höchstleistungen erwartet. So lehrt der junge deutsche Professor Dr. Dr. Ralph Weimann seit kurzem an dem Institut den von ihm aus der Taufe gehobenen neuen Masterstudiengang *„Joseph Ratzinger: Studies and Spirituality"*.

Und allein deshalb konnten die Teilnehmer mit Fug und Recht anerkannte internationale Referenten erwarten, wie Raymond Leo Kardinal Burke. Rechtzeitig gekommen, mußte er immer wieder seine Small-Talks unterbrechen, um knieenden Tagungsteilnehmern seinen besonderen bischöflichen Segen zu spenden. Sein Referat *Summorum Pontificum in Nordamerika* beendete den Tagungsvormittag gegen 13 Uhr. Pater Claude Barthe, Kaplan des *Coetus Internationalis Summorum Pontificum*, führte durch die Veranstaltung und hatte kurz nach 10 Uhr die Begrüßungsworte gesprochen. Pater Charles Ike FSSP sprach über *Die Außerordentliche Form des Römischen Ritus in Afrika*; Felipe Ala-

Vortragssaal im Päpstlichen Patristischen Institut Augustinianum

nis Suarez, Präsident der *Internationalen Föderation Una Voce* (FIUV), über *Una Voce, ein Zeuge für die Existenz der Freunde von Summorum Pontificum in allen 5 Kontinenten.* Paul Shultz, Sekretär der *Internationalen Föderation Juventutem*, nahm sich des Themas *Die Jugend und das Motu proprio Summorum Pontificum* an. Christian Marquant, Präsident von *Oremus*, gab *Ein(e-n) Überblick über die weltweite Ausbreitung der Freunde von Summorum Pontificum.* Die drei Herren Marco Sgroi, Kanoniker Joseph Luzuy und Pfarrer Raffaele Roffino berichteten über die Umsetzung des Motu proprio *Summorum Pontificum in Italien.* Die geplante Video-Botschaft des emeritierten Erzbischofs von Hongkong, Joseph Kardinal Zen Ze-kiun, wurde aus technischen Gründen vorgelesen.

Annemarie Wimmer von der deutschen *Laienvereinigung Pro Missa Tridentina* komplettierte eindrucksvoll die Reihe der Vortragenden; darüber unten mehr.

Die Redner berichteten unisono sowohl von einer erfreulichen Entwicklung der Alten Liturgie nach dem Motu proprio *Summorum pontificum* sowie andererseits von Schwierigkeiten in der Umsetzung, davon, daß einige ihnen nicht wohlgesonnene Bischöfe behaupteten, die Alte Liturgie würde heute spalten, das Missale von 1962 käme einem liturgischen Rückschritt gleich, etc. Der gerade in „katholischen" Ländern festzustellende Erosionsprozeß, die besonders unter der Jugend galoppierende Entchristlichung sei nicht wegzudiskutieren. Wie ermutigend der Gegentrend, bei dem mehr denn je junge Menschen und Familien den Weg zur Alten Liturgie fänden, auf der Suche nach dem Göttlichen.

Die ausgelegte *Broschüre „Elf Umfragen zur Kirchengeschichte - die Alte Liturgie … aus Sicht gläubiger Katholiken in neun Ländern der Welt"* beschreibt recht anschaulich die Lage in Brasilien, Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Italien, Polen, Portugal, Schweiz und in Spanien.

Frau Wimmer beim Vortrag

junge Familien auf dem Weg zur Alten Liturgie, auf der Suche nach dem Göttlichen

Annemarie Wimmer trug das Referat der erkrankten Vorsitzenden der deutschen *Laienvereinigung Pro Missa Tridentina*, Frau Monika Rheinschmitt, vor: *Zur Entwicklung des klassischen römischen Ritus im deutschen Sprachraum.* Großer Beifall und noch viel mehr Nachdenklichkeit begleitete sie. Warum? Frau Wimmer präsentierte die von Monika Rheinschmitt in schonungsloser Offenheit analysierte Entwicklung der katholischen Kirche in Deutschland ausgehend vom Jahr 1950 bis 2017.

Einige Schlagworte zu den gezeigten Grafiken: 1950 besuchten etwa 50% der Katholiken (gut 23 Millionen) die Sonntagsmesse, 2017 nur noch 10%, und diese Prozentzahl scheint auch noch euphemistisch zu sein; realiter dürften wir nur von 3-5% praktizierenden Katholiken ausgehen. Einhergehend - quasi spiegelbildlich - die immer geringer werdende Zahl der Priesterweihen, beginnend 1965 (Anm. des Verf.: Das 2. Vatikanische Konzil tagte von 1962 bis 1965). Die Überalterung der praktizierenden Katholiken läßt für die Zukunft Ungutes erwarten. Es finden nur wenige Familien mit Kindern den Weg in die Sonntagsmessen einer normalen Gemeinde. Fein von Frau Rheinschmitt herausgearbeitet die Alternative *Besuch von Sportveranstaltungen*. Dort fände der Ex-Kirchgänger das, was er offensichtlich weiterhin suche, nämlich das Ausleben von Ritualen: bestimmte Gesänge anstimmen, gemeinsam, einem Chor gleich, mit vorgegebenen Texten dem Stadionsprecher antworten, applaudieren.

Augustinianum: Kabinen für die Simultanübersetzer

Zur Situation der Meßfeier im Alten Ritus

Im Norden und Osten Deutschlands herrscht Diaspora: wenige Katholiken, noch weniger Anhänger des traditionellen Ritus. Auch in den anderen Gebieten Deutschlands ist man noch weit davon entfernt, die Forderung Papst Benedikts XVI. umzusetzen, allen Gläubigen die alte Liturgie anbieten zu können. Aber: Wie in allen anderen Ländern gäbe es auch Gutes, Hoffnungsvolles zu berichten. Junge, kinderreiche Familien, viele Jugendliche und junge Erwachsene und auffallend verhältnismäßig viele Männer fänden den Weg zu den traditionellen Gemeinden. Diametral anders die Zusammensetzung der Meßbesucher im Novus Ordo: überwiegend ältere Frauen. Zum Abschluß quasi ein Bonmot, anders kann man es eigentlich nicht ausdrücken: Ließ doch der Münsteraner Bischof Dr. Felix Genn letztes Jahr anläßlich einer Ausstellung über dem Eingangsportal seines Domes in Leuchtschrift einen arabischen Schriftzug mit dem Gruß „as-salamu, alaikum" anbringen. (Anm. des Verf.: Dem vorauseilenden Gehorsam geschuldet?)

Grußbotschaft aus Asien

Zwei Sätze zum em. Erzbischof aus Hongkong, Joseph Kardinal Zen Ze-kiun, und seiner innigen Beziehung zum Alten Ritus: Als Kind sei er jeden Tag zur heiligen Messe gegangen, sonntags mit seinem Vater sogar mehrere Male, ohne daß ihm langweilig geworden sei. Obwohl lateinisch gelesen, hätte er nie Verständnisschwierigkeiten gehabt. Der zweite Satz gilt dem von ihm bewunderten emeritierten Papst: Papst Benedikt sei phantastisch, ein großartiger Mann, über alles gesehen ein großer Theologe. *„I would even say a mystic."*

Die deutsche Simultan-Übersetzung der Vorträge wurde von der *Laienvereinigung Pro Missa Tridentina* Deutschland finanziert. Die rechtzeitig eingelegte Mittagspause mit kleinen Häppchen und Getränken lud gleichermaßen zu Erholung wie zu intensiven Diskussionen ein.

Joseph Kardinal Zen Ze-kiun (Hongkong)

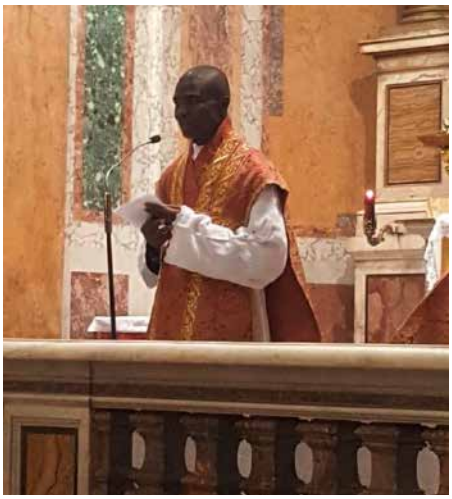
den „göttlichen Kult nach den Richtlinien einer unvordenklichen Tradition feiern"

ERÖFFNUNGSMESSE

Eindrucksvoll erhaben zelebriert Pater Charles Ike (FSSP) aus Nigeria die heilige Messe am Freitagabend (26. Oktober) in der Kirche der *Santissima Trinità dei Pellegrini*. Seit 2008 ist das im 16. Jahrhundert erbaute Gotteshaus im Herzen Roms, mit besonderem Bezug zum heiligen Philipp Neri, Personalpfarrei für die Gläubigen der außerordentlichen Form des Römischen Ritus. Pater Charles Ike, 2017 in Nigeria zum Priester geweiht, beginnt seine englisch gehaltene Predigt mit den Worten: *„Er erniedrigte sich und war gehorsam bis zum Tod, bis zum Tod am Kreuz. Darum hat ihn Gott über alle erhöht und ihm den Namen verliehen, der größer ist als alle Namen, damit alle im Himmel, auf der Erde und unter der Erde ihr Knie beugen vor dem Namen Jesu." (Phil 2,8-10) Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes."* Ein gelun-

P. Charles Ike FSSP (Nigeria) zelebriert ein levitiertes Hochamt in Ss.ma Trinità dei Pellegrini

gener Einstieg passend zum *Namen* der Kirche „Heilige Dreifaltigkeit". Völlig überraschend sein Rekurs auf die Antike mit der heiligen Helena und Kaiser Konstantin dem Großen. Beider Namen des 4. Jahrhunderts stehen bekanntlich für die Ausbreitung des Christentums: Helena, so Pater Ike, suchte und fand das Kreuz des Herrn in Jerusalem; Konstantin folgte der Weisung seiner Vision, besiegte sodann im *Namen* des Kreuzes Christi seinen Widersacher Maxentius A. D. 312 an der Milvischen Brücke.
Heute sind wir aufgerufen, für das Heil aller Seelen zu beten, besonders in dieser schwierigen Situation unserer Kirche. Wie Kaiser Konstantin sind wir es heute, die die vor uns liegende geistige Auseinandersetzung aufnehmen und die ganze Kirche als unser großes Kreuz zu begreifen haben. *Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.*
An sich unnötig zu erwähnen, daß es im Gotteshaus schon lange vor Beginn der heiligen Messe nach dem außerordentlichen Römischen Ritus keinen Sitzplatz mehr gab. Wie in den übrigen Liturgiefeiern verharrten viele Gläubige geduldig stehend in den Seitengängen, junge Familien mit Kleinkindern darunter. Nahezu alle textsicher.



Pater Ike bei der Predigt

RÖMER WIE TOURISTEN STAUNTEN NICHT SCHLECHT

Samstagvormittag, 27. Oktober. Hunderte Wallfahrer zogen an ihnen vorbei – hin zum Petersdom. Feierlich singend und betend; die ausgegebenen Liturgie- und Wallfahrtsheftchen in der Hand. Darunter die bayerisch geprägte Pilgergruppe unter der Leitung von Annemarie Wimmer - wirksam in Szene gesetzt die Frauen in ihrer festlichen Trachtenkleidung, die bayerische Staatsflagge vor sich hertragend. Hundertfach fotografiert. So etwas hatte Rom offensichtlich noch nicht gesehen.

Der Prozessionsweg führt an der Engelsburg vorbei.

Fast anderthalb Stunden dauerte die Prozession unter dem Vorsitz Seiner Exzellenz Rev. Monsignore Czeslaw Kozon, Bischof von Kopenhagen. Im Gefolge viele Priester und Ordensleu-

Eucharistische Anbetung in der Basilika San Lorenzo in Damaso

te, unter ihnen der junge Pater Michał Kołodziej, der als Diakon für die Priesterbruderschaft St. Petrus im Münchner Sankt Anna Damenstift tätig war (jetzt in Wien). Er wie die meisten anderen Wallfahrer hatten sich zuvor um 9 Uhr 30 in der Basilika San Lorenzo in Damaso zur Eucharistischen Anbetung (mit der Möglichkeit zur Beichte) getroffen, sich gesammelt, sich eingestimmt. Die Feier stand unter der Leitung von Don Marino Neri. Wer zu spät gekommen war, mußte stehen. Eltern knieten abwechselnd auf dem kalten Boden, neben sich den Kinderwagen im Auge.

über die Demut zum tiefen, gelebten Glauben

HEILIGE MESSE AM KATHEDRA-ALTAR

Etwas später als vorgesehen, die Eingangskontrollen mußten ja erst passiert werden, versammelten sich die Kardinäle (unter ihnen Kardinal Burke), Bischöfe, Priester und Ministranten um kurz nach Zwölf vor dem *Altare della Cattedra*, dem Kathedra-Altar von St. Peter; die vielen Fahnen und Flaggen der Wallfahrer waren zwischenzeitlich eingerollt.

Eucharistische Anbetung

Gruppe der bayerischen Teilnehmer an der Prozession

Bischof Kozon zelebrierte die heilige Messe in der Form, wie sie jahrhundertelang üblich war.

Seine Eminenz Angelo Kardinal Comastri, Generalvikar Seiner Heiligkeit für die Vatikanstadt und Erzpriester der Päpstlichen Basilika von St. Peter, las die Begrüßungsworte Papst Franziskus` und predigte zum Tages-Evangelium des Lukas. *„Wie kam es zum JA, zum Fiat Mariens?“* Über die Demut.

Prozession von der Engelsburg nach St. Peter

„Bringen wir in unsere Häuser wieder einen tiefen, gelebten Glauben, der fähig ist, die Kinder auf die Begegnung mit Gott auszurichten und zu ihm hinzuführen."

Zum Nachmittag. Der Klerus folgte der Einladung zum Buffet im Palazzo Cesi. Das Gros der Pilger schwirrte aus, aß beispielsweise in einem von Kardinal Ratzingers Lieblingslokalen im Borgo, strapazierte seine Fußsohlen, lernte Rom (noch näher) kennen. Die erste Vesper zum Christkönigsfest begann ja erst um 18 Uhr in der Kirche *Trinità dei Pellegrini* mit Erzbischof François Bacqué, Apostolischer Nuntius (zuletzt in den Niederlanden, 2011 emeritiert).

ANGELUS ODER PONTIFIKALAMT

Spätestens beim sonntäglichen Frühstück des 28. Oktober sollten sich die Wallfahrer entschieden haben: entweder für das päpstliche Angelusgebet am Petersplatz, dann sollte man spätestens um 9 Uhr 30 zur heiligen Messe in der Kirche *Santi Nomi di Gesù e Maria* eingetroffen sein, organisiert vom *Institut Christus König und Hoherpriester*, oder für das Pontifikalamt zum Christkönigsfest um 11 Uhr in der Kirche *Santissima Trinità dei Pellegrini (FSSP)* mit Bischof Kozon als Zelebrant.

Der dänische Bischof ließ es sich bemerkenswerterweise nicht nehmen, seine Predigt in allen vier offiziellen Sprachen der Wallfahrt zu halten, also auf Italienisch, Französisch, Englisch und Deutsch. Eine schöne Geste zum offiziellen Ende der Wallfahrt, die das Miteinander aller hier vertretenen Nationen gut symbolisierte. Einprägsam seine Sätze, aufrüttelnd gleich zu Beginn: ***Jesus Christus: wahrer Gott und wahrer Mensch.*** Wie finden wir den richtigen Weg, um das Reich Christi in der Welt wahrnehmbar zu machen? Indem wir als Dienende Zeugnis unseres Glaubens geben. Wie Jesus Christus es uns im Evangelium lehrte:

Einzug in den Petersdom

Blick von der Empore in Ss.ma Trinità dei Pellegrini

ohne Gleichgültigkeit, ohne sich vom heute begangenen Unrecht einiger Priester und Ordensleute entmutigen zu lassen. Das christliche Leben (nach wie vor) in den öffentlichen Raum hineintragen, nicht nur zu Hause praktizieren. "*Der heutige Mensch hört bereitwilliger auf Zeugen als auf Lehrer, oder wenn er auf Lehrer hört, tut er das, weil sie Zeugen sind.*" Das subsumierte kein Geringerer, so Bischof Kozon, als Papst Paul VI. in seinem apostolischen Schreiben *Evangelii nuntiandi* (41) des Jahres 1975.

Bischof Kozon beim Pontifikalamt in St. Peter